

Wie barrierefrei ist die Südstadt?

Einwohner konnten mit Rollator und Rollstuhl den Stadtteil erkunden – Verbesserungsvorschläge Anfang 2016

Von Petra Dreu

Bad Segeberg. Die Bad Segeberger Südstadt: Ist sie alltagstauglich? Können auch Menschen mit Beeinträchtigungen dort gut leben? Ist sie weitgehend barrierefrei oder müssen weite Wege zurückgelegt werden, um Hochborde zu umgehen? Die Probe aufs Exempel konnten gestern die Bewohner der Südstadt selbst machen. Ausgerüstet mit Rollator, Rollstuhl, Langstock und speziellen Brillen, die gravierende Sehbehinderungen simulieren, konnten sie selbst ausprobieren, wie es sich mit eingeschränkter Mobilität in der Südstadt leben lässt.

„Hier mit einem Rollstuhl die Straße überqueren zu müssen, ist sehr schwierig“, findet Petra Herrbrodt-Schiefke (58). Die Initiatorin des Vereins für soziale Inklusion „Die Dose“ versucht, den 30-jährigen Manuel im Rollstuhl an der Ampelkreuzung Theodor-Storm-Straße/Am Landratspark heil über die Straße zu bringen. Das ist gar nicht so einfach, denn nicht nur die Busspur ist durch einen Versatz abgegrenzt, sondern auch der in kurzem Abstand folgende Bürgersteig.

Brillen, die die Umgebung in einen grauen Schleier hüllen, haben Karina Meißner (28) und Carolin Appel (28) aufgesetzt. Mit einem Langstock versuchen sie, ihren Weg zum Nahkauf zu finden. „Es gibt keine Orientierungshilfen, auf welchem Teil des Gehweges man sich befindet“, bemängelt Karina Meißner. Menschen mit Rollator oder Rollstuhl müssen zudem Umwege in Kauf nehmen, abgesenkte Bordsteine gibt es auf direktem Weg zum Einkaufszentrum nicht. Selbst der Streifen mit Stellplätzen ist mit Hochborden eingefasst.

Aber wenigstens gibt es dort drei Bänke, die für eine barrierefreie



Sehbehinderte haben keine Orientierung, ob sie gerade auf einem Fußweg oder auf einem Radweg unterwegs sind. Karina Meißner (l.) und Carolin Appel machen die Probe aufs Exempel.

Fotos: Petra Dreu

Stadt ebenfalls eine große Rolle spielen. „Ab und zu muss ich mich ausruhen. Das kann ich zwar auch auf meinem Rollator, aber dabei habe ich nichts im Rücken. Das aber ist wichtig“, erzählt Emma Schuldt, die in zwei Wochen 90 Jahre alt wird. Die Wege zur Sparkasse oder Einkaufsmöglichkeiten in der Fußgängerzone sind für sie nicht einfach, zumal sie immer ein bisschen weiter als andere gehen muss. „Ich suche immer nach Überquerungsmöglichkeiten, bei denen der Höhenunterschied nicht so

●● Wenn ich zu Fuß unterwegs bin, muss ich mich zwischendurch auf einer Bank ausruhen können.“

Emma Schuldt (89), Einwohnerin

groß ist. Die gibt es nicht so oft“, sagt sie.

Froh ist sie, dass der Nahkauf in direkter Nähe ist und lobt den derzeitigen Inhaber Joachim Pieper (54). Die Gänge zwischen den Einkaufsregalen sind breiter als anderswo. Sogar einen Lieferservice

●● Die Straße mit einem Rollstuhl überqueren zu müssen, ist gar nicht so einfach.“

Petra Herrbrodt-Schiefke, Verein „Dose“

will der Kaufmann irgendwann anbieten. „Wir versuchen, auf die Wünsche unserer Kunden einzugehen“, erzählt er. Derzeit sucht er nach einem Stellplatz für eine Bank, auf der die älteren Kunden während des Einkaufs verschnaufen können. Eine solche Sitzgele-



Bänke haben eine wichtige Bedeutung für ältere Menschen wie Emma Schuldt (3.v.r.).



Der Fahrbahnversatz ist ein Problem für Petra Herrbrodt-Schiefke und Manuel Marotzke.

genheit hatten sich gleich mehrere Südstadt-Senioren gewünscht.

„Wir haben viele Anregungen bekommen“, sagt Mone Böcker vom Planungsbüro „Raum + Prozess“, das den Aktionstag zur Barrierefreiheit zusammen mit der Stadtverwaltung und dem Quartiersmanagement für die Südstadt, ausgerichtet hat. Die Hinweise fließen mit in die Bestandsaufnahme ein, die das Büro für die Stadt gemacht hat. Ergebnisse und Lösungsvorschläge werden Anfang 2016 der Öffentlichkeit vorgestellt.